

Herforder Zeitung

Bezugspreis 200.00 M.

monatlich. Bei Postbezug 200.00 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 4.50 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 259

Herford, Sonnabend, den 4. November 1922

40. Jahrgang.

Konferenzen genug — Hilfe wenig!

In den wenigen Tagen, die die Reparationskommission in Berlin weilt, hat sich der Stand der Mark nunmehr als 2000 Punkte verschlechtert. Wenn auch an der gestrigen Börse nach dem tiefsten Dollarstand von 6600 eine kleine Erholung bis auf etwas weniger als 6200 eingetreten ist, so zeigt doch dieser letzte unerhörte Sturz mit voller Deutlichkeit, daß der Zusammenbruch, den der englische Wirtschaftspolitiker Keynes für den Herbst Deutsch- und prophetisch hat, zur Tatsache wird. Es ist ja keineswegs das unaufhaltsame Niederbrechen der Währung allein, das dafür zeugt, es ist die tägliche, fast stündliche Verteuerung aller lebensnotwendigen Dinge, das Emporschnellen der Preise auf phantastische Höhen, das beweist, daß wir unmittelbar vor dem Ende einer noch einigermaßen geordneten Wirtschaftsführung stehen. Unter diesem Eindruck soll nun die Reichsregierung der Reparationskommission die Vorschläge unterbreiten, auf deren Grundlage über die Stabilisierung der Mark greifbare Beschlüsse gefaßt werden sollen. Bis in die letzte Stunde, vor der für Freitagabend gewünschten Übermittlung dieser Vorschläge, hatten die Beratungen im Reichskabinett andauernd, und man kann begreifen, daß es unter dem Eindruck der von der Börse kommenden Schreckenmeldungen nahezu unmöglich erscheinen mußte, irgendwelche Projekte, ganz besonders aber irgend welche bestimmten Zahlen zu nennen. Der Reichsfinanzminister hat allerdings den Betrag von 500 Millionen Goldmark als das Maß einer ausländischen Goldanleihe bereits in Vorbesprechungen den Herren der Reparationskommission genannt, doch ist schon aus ihren Kreisen, und zwar von dem englischen Delegierten Bradbury dazu bemerkt worden, daß diese Summe kaum noch ausreichen dürfte, um eine wirklich wirksame Stützungsaktion zu gewährleisten. Die Ziffer ist dann auch noch nicht als endgültig gedacht. Man erwartet sowieso nicht, daß die Reparationskommission auf der Grundlage des ihr unterbreiteten deutschen Vorschlags sich in der Lage sehen wird, bindende Beschlüsse zu fassen; sie wird sich vielmehr zunächst mit ihren Regierungen in Verbindung setzen müssen, bei denen die letzte Entscheidung liegt.

In der Frage der Auslandsgold-Anleihe ist auch heute noch nicht die außerordentliche Schwierigkeit behoben, die darin liegt, daß man der Anleihe nur dann Ausichten geben zu können glaubt, wenn die Reparationskommission sich bereitfindet, einen Teil der ihr zustehenden Garantien aus dem deutschen Volkvermögen an die Geldgeber der Anleihe abzutreten. Die Weigerung, die Barthou diesem Gedanken gegenüber bereits ausgesprochen hat, bleibt nach wie vor bestehen. Dadurch werden alle Projekte, die von einer solchen Voraussetzung ausgegangen sind, hinfällig.

Das Neueste vom Tage

Die Genfer Arbeitskonferenz scheint mit einem Mißklang auseinander gehen zu wollen, weil dem Verlangen der Deutschen, die deutsche Sprache als dritte Amtssprache einzuführen, nicht stattgegeben wurde.

Der holländische Ministerrat beschloß eine Verlängerung der Arbeitszeit für die Posttelegraphen- und Posttelefonangestellten um eine halbe Stunde.

Poincaré erhielt ein Schreiben, worin ihm die Nationalversammlung von Angola mitteilt, daß alle Verträge und Abmachungen mit der Konstantinopeler Regierung, die nach dem 16. März 1920 abgeschlossen sind, als null und nichtig erklärt werden.

Mit welchen Schwierigkeiten die polnische Regierung in Ostgalizien zu kämpfen hat, geht daraus hervor, daß sie den bekannten General Goller zum Militärdiktator mit unbeschränkter Zivil- und Militärgewalt für jenes Gebiet ernannt hat.

In der Gegend von Mellila sind die Spanier von einem starken Trupp Eingeborener überfallen und zum Rückzug gezwungen worden.

Die Erneuerungswahlen für ein Drittel des amerikanischen Repräsentantenhauses wurden für den 7. November festgesetzt.

Japan hat nach einer Meldung aus Tokio im Etat für 1923 seine Heeresausgaben um etwa acht Millionen Yen herabgesetzt.

Dollarkurs:

Gestern: 6159,66 (amtliche Notierung).

Heute: 6150.—

unter ihnen auch der von dem amerikanischen Professor Jenks ausgehende.

In Paris begleitet man die Berliner Verhandlungen in den wirtschaftlich denkenden Kreisen nicht nur mit passivem Interesse, sondern bemüht sich auch um Vorschläge für die Lösung der Aufgabe, an der man in der deutschen Reichshauptstadt arbeitet. Es wird von einem Projekt berichtet, das eine Interessengemeinschaft der deutschen Industrie mit der Kohlenförderung in Polnisch-Oberschlesien und der Erzeugung in Ostpreußen als Ausgangspunkt für eine Anleihe unter der Voraussetzung gewisser Garantien zur Debatte stellt.

Das Börsenbarometer zeigt, daß mit möglicher Beschleunigung greifbare Ergebnisse erzielt werden müssen, wenn der völlige Niederbruch noch aufgehalten werden soll. Es ist schon so weit, daß die nationalistische Presse Frankreichs bereits triumphierende Erwägungen anstellt, über das negative Ergebnis, mit dem die Reparationskommission nach Paris zurückkehren und das bezeugen werde, daß Deutschland als wirtschaftliche und politische Einheit nicht weiter bestehen könne. Mit diesem frommen Wunsche begleitet der Herr Bertinax im „Echo de Paris“ die Berliner Verhandlungen.

Berlin, 3. Nov. (Privattelegramm). Wie wir erfahren, wird heute nachmittag um 6 Uhr die Reichsregierung die 4. Sitzung mit der Reparationskommission abhalten. Die Reparationskommission hatte gestern um schriftliche Fixierung der deutschen Vorschläge gebeten. Demgemäß wird die Regierung heute abend ihre bisherigen mündlichen Darlegungen zum Etat, zur Stabilisierung der Mark und zur schwebenden Schuld in einer schriftlichen Aufzeichnung überreichen. Diese wird die Grundlage zu den konkreten Vorschlägen der Regierung bilden.

Wb. Berlin, 3. Nov. In der heutigen Besprechung mit den Mitgliedern der Reparationskommission überreichte der Reichsfinanzminister eine schriftliche Ansprache über die schwebende Schuld und die Stabilisierung der Mark. Die Mitteilung weiterer schriftlicher Unterlagen wurde vereinbart. Die Besprechungen nehmen Anfang nächster Woche ihren Fortgang.

Herford und Minden-Ravensberg

Sei etwas in deinem Glande, dann wirst du der erste sein, die Fehler desselben einzusehen, zu vermeiden und zu verbessern.

4. Novbr.

Novemberstimmung.

Graue Tage ohne Licht und Freude, kalte Regenschauer und nährliche Fröste, verödete Gärten und menschenleere Straßen, das ist das Novemberbild. Und über Deutschland

Zur Geschichte Herfords im dreißigjährigen Kriege*).

Dieser Schade ist auf der Radewich an der ganzen Steinstraßen, Böden, Scheunen und andern kleinen Straßen geschieden, und ist die ganze Radewich außerhalb weniger Häuser, leider ganz eingäschert worden; und wird der auf der Freiheit bei diesem Unglück erlittenen Schade mit eingerechnet, welchen J. Hochw. und Gn. durch ein absonderlich Instrument (es konnte nicht ermittelt werden) aufzeichnen lassen, der dann auch mit vielen tausend Th. nicht wieder zu ersetzen.

Von darob wir uns nacher der Münchstraße erhoben, waren befunden, daß in anno 1640 uf trium regum ein Brand von gottlosen Buben angelegt, welche Schade dann durch Gottes gnädige Hilfe bald gerettet, also daß nur drei Bürgerhäuser darin aufgingen, welcher Schade dann sich etwa uf 1500 Th. betragen müchte.

Weiteres haben wir uns nacher der Bäckerstraße erhoben, woselbst leider zum Drittenmal in anno 1640 im April ein Feuer, so durch vorgebrachte verzweifte Buben 1000 Th.; Arendt Thurn 800 Th.; Heinrich Giese 500 Th. Weiteres habe ich der Notarius mich unterm 23. Julii mit vorbezeichneten Gezeugen zu denen Bürgern, welchen in anno 1635 der große Brandschade uf der Weser, wovon angelagt (die dann hernacher auch ihren wohlverdienten Lohn deswegen bekommen), auskommen, worin fünf vornehmer Bürgerhäuser und deren Zimmer auch aufgingen, und berichtet der eine Forlib Norbel daß er bei dem Brande über 2000 Th. wert verloren; der ander Adolf Barren-

meyer schätz seinen Schaden ad 1500 Th. Conradt Harp sie ihres Kinnwandens queit worden, zugestochen, verflüget, dieselbe gleicherweise uf ihr Gewissen befraget, die dann bei wahren Worten ausgesaget, wie folget. Erstlich Johan Timmermann angeben 4000 Th.; Tonnies Detering 2400 Thaler; Rulof zur Mühlen 1000 Th.; Jürgen Schlipstein 1300 Th.; Albert Rottman 1000 Th.; Warner Pöppelman 2000 Th.; Franz Barchhausen 300 Th.; German Müller 200 Th.; Teves Veldmann 300 Th.; W. Stoddeichsche 1000 Thaler.

Weiter haben wir Erkundigung angelagt und in der Nachfrage bei den trassierenden herfordischen Bürgern, als Wandschneidern, Kramern und Höckern, befunden, daß ihnen in anno 1638, wie die Stadt Raderborn uf Philippi-Jakobi Nacht von den Hessen Völkern erstiegen und ausgeplündert, sie insgesamt, wie sie solches uf ihr Gewissen wohl deponieren könnten, über zwanzigtausend Thaler Schaden gelitten.

Summa summarum des ganzen erlittenen Schadens betraget sich ad hundert neunzig acht tausend zweihundert und zehen Thaler. . . . So befinden sich auch die eingescherte Hausstätten, Gott sei es gellagt, auch größten teils wüste und obngelauet. . . .

Sig. Notarii.

Herman Schmaedepepper, Notar.

Verzeichnis ehlicher sonderbarer gedenkwürdiger Zufälle, so sich in diesem Seculo und zwar fieder 1609 in und mit der Stadt Herford begeben und zugetragen.

St.-M. Münster Mss. VII. 3326 a.

No. 1638, acht Tage vor St. Jacobitag ist ein groß Wetter entfallen, und der Thrum an St. Jacobskirch an der Radewich durch einen erschrecklichen Donnerthlag an

seinem Bedeck und Schiebersteinen rings herum geschleht und sehr beschädigt, gleichwohl also, daß ohne Feuersnot abgegangen und keine Entzündung darauf erfolgt.

In selbigen 1638. Jahre, am Tag St. Jacobi (Juli 25.), gegen Abend zwischen acht und neun Uhren, ist eine große Feuersbrunst in der Stadt Herford entflanden und das Feuer in Herman zum Rhaden Scheunen auskommen, und zwar uff Neuenstadt viele verschiedene Häuser, als an und umb den Neuenstädter Kirchhof, in der Samelingstraße und sonderlich der Neustädter Kirchen zu St. Johannis sehr schön erbaute Spizen, woran sich ein stück brennend Speck gesezt, so sehr wohl wäre zu löschen gewesen, wan nur der Schreck, so bei abendzeitigen Feuersbrunsten in den Leuten, sonderlich auch da wie vorgeben ehliche Leitern aus dem Turm genommen gewesen, es nicht verhindert, ganz eingäschert, die darin hängende drei schöne Glocken ganz verschmolzen. Von da das Feuer sich weiter ausgebreitet und auf der Altstadt umb die Altstadt Kirche, an J. f. Gn. Weinkeller, item abteilichen Vorwerk und endlich auch der Radewich erreicht, da es denn sehr grausam gehaufet, also daß die zuvor von dem Wetter abgedeckte St. Jacobskirche an ihrem überblieben Holzbedeck, auch sonst inwendig gleich dero uff Neuenstadt, zusamt der ganzen Radewich außerhalb wenig Häuser leider in sechs Stunden ganz in die Asche gelegt und ein überaus groß Jammer und Glend in die Stadt Herforden die Nacht über gesehn und gehört worden. Gott wolle sie fortan für solcher großen Strafe gnädig bewahren, unsere Herzen rühren, daß wirs erkennen und herzliche Buße thun mögen. Man hat niemals erfahren können, woher diese große erschreckliche Brunst entflanden oder verursacht, sonst sein über die 800 Häuser an Feuerstätten darin, andere gebäude nicht mitgerechnet, eingäschert worden."

G n d e.

*). Vergl. Nr. 246, 247, 248, 249, 251, 252, 253, 255, 256, 257 und 258 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

ziehen wieder schwarze Wolken, die den letzten Hauch von Lebensmut und Lebenswillen zu verschlucken drohen. In jedem Haushalt spiegelt sich die düstere Stimmung wider, denn selbst der anspruchsloseste Mensch steht unter der unbarmherzigen Diktatur des Geldes.

Was hat ein Berg von bunten Scheinen heute noch zu sagen! Für Augenblicke wundert man sich wohl, welche ungeheure, nie geahnte Summe man verdient. Mit einer Fülle von papiernem Mammon in der Tasche blickt man hin und wieder noch in die Vergangenheit, die einem alten Märchen gleich, und rechnet sich, an damaligen Preisen gemessen, weihnachtlich aus, was man sich für ein Monatsgehalt von heute einstmal hätte leisten können. Aber das sind nur kurze, schemenhafte Streifzüge in das deutsche Märchenland vor dem Kriege, aus dem wir ohne Gnade und Barmherzigkeit vertrieben wurden. Mit unserm „Reichtum“ stehen wir hilflos da und müssen den Brotkorb immer höher hängen. Die Kriegskosten, die wir überwunden glaubten, ist zurückgekehrt mit ihrer entkräftenden Kargheit. Ja, es ist noch schlimmer geworden. Es gibt Familien genug, die sich das tägliche Mittagessen abgewöhnen mußten, die schon seit Monaten weder Fett noch Fleisch genossen haben, von Milch und Butter und dergleichen unerhörtem Luxus ganz zu schweigen.

Der Monat November kündigt sich bereits mit einer Flut von neuen Preiserhöhungen an. Abgesehen von der erstmaligen Erhebung der Umlagebeiträge zu den Hausmüllkosten, ist vom ersten November ab eine neue geharnischte Mieterhöhung fällig. Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpriese steigen automatisch mit den Kohlenpreisen, und gerade für Kohlen ist eine Steigerung angekündigt, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die geringsten Kleinigkeiten im Haushalt verschlingen Hunderte, und in den meisten Familien ist es nicht einmal möglich, die laufenden Unterhaltungskosten aufzubringen. Neuanfassungen sind längst aus dem häuslichen Etat gestrichen worden. Man muß seine Bedürfnisse auf ein Mindestmaß zurückschrauben und zufrieden sein, wenn es noch einigermaßen gelingt, sich den Magen zu füllen. Auf allen Luxus kann man leicht verzichten, aber es gibt so vieles Schöne, das wir lieben, das uns zum freundlichen Begleiter und friedlichen Hausgenossen wurde. Auch das ist nun gestrichen, denn der Zwang regiert und fordert seinen Tribut. Nicht einmal der stille Zauber des häuslichen Kreises ist ohne Wangen und Rechnen zu genießen. Die Heizung wird eingeschränkt und jedes behagliche Kesselfändchen bei traulichem Lampenschein läßt gespensterhaft im dunkeln Hintergrunde die nächste Gasrechnung aufleuchten.

Rechnen, Rechnen, Rechnen! Man hat sich an große Zahlen gewöhnt und hantiert mit Tausendern wie einst mit ein paar Marktlücken in der Westentasche. Das alles wäre schlimmstenfalls noch zu ertragen, wenn diese gräuenhafte Geldentwertung nicht so bedenkliche seelische Nachwirkungen hätte. Die Standhaften, die Unentwegten, die auch in bitterster Not ihren Mut und Glauben nicht verlieren, sind zu zählen: ihr alter, braver Stamm schmilzt immer mehr zusammen. Der Rest des Volkes ist in zwei Kategorien gespalten: in die Gleichgültigen, innerlich schon Abgestorbenen, die in dumpfer Not und Entbehrung dahinleben und denen es keine Lieberatsung wäre, wenn sie der Tod aus einem solchen Dasein befreite, und in jene, die mit unbelehrbarem Leidskiss in den Tag hineinleben, die Geld verjubeln und dann hungern, bis sie wieder „leben“ können. Die alten sparbaren Volkseigenschaften sind vernichtet. Wohl dem, der noch ein höheres Leben kennt und auch in der Armut seine Menschenwürde, seinen Stolz und seinen Glauben bewahrt.

— Die Erhöhung der Postgebühren. Im Reichstagsausschuß für Postangelegenheiten wurde die Erhöhung der Postgebühren beraten. Die Abgg. Bruhn (Dn.) und Fischer (Sd.) wandten sich gegen die Erhöhung der Zeitungsgebühren. Die Not der Zeitungen sei zu groß, als daß sie noch die geringste Belastung ertragen könnten. Abg. Morath (D. Vp.) weist auf die Gefahren hin, die darin liegen, daß bei der wirtschaftlichen Not der Zeitungen sich jetzt auf Kosten der deutschen Publizistik Plätter breit machen, die vom ausländischen Kapital unterstützt würden, insbesondere nannte Redner eine von Dänemark unterstützte Zeitung in Schleswig. Auf Vorschlag des Abg. Kopsch (Dem.) wurde beschlossen, eine eingehende Beratung über die Tarif-

politik in sozialer und verwaltungstechnischer Hinsicht und über die Reform des Personalabbaues sowie über die Frage der Kontrolle der Durchführung des Nachstudientages in einer besonderen Ausschusssitzung vorzunehmen. In der Abstimmung wurden die vorgeschlagenen Erhöhungen der Postgebühren angenommen. Danach kostet das Porto für die Postkarte im Ortsverkehr 3 M., im Fernverkehr 6 M., der Brief im Ortsverkehr bis 20 Gr. 4 M., von 20—100 Gr. 8 M., von 100—250 Gr. 12 M., der Brief im Fernverkehr bis 20 Gr. 12 M., von 20—100 Gr. 16 M., von 100—250 Gr. 20 M., für die Drucksaft bis 25 Gr. 2 M., von 25—50 Gr. 3 M., von 50—100 Gr. 6 M., von 100—250 Gr. 12 M., von 250—500 Gr. 16 M. und über 500—1000 Gr. 20 M., für das Päckchen bis 1 Kg. 24 M. Eine längere Debatte entspann sich dann über die von der Postverwaltung beabsichtigte Wiedereinführung des Zeitungsbestellgeldes. Es sprachen dagegen die Abgeordneten Bruhn (Dn.), Morath (D. Vp.), Kopsch (Dem.), Allecotte (Ztr.) und Fischer (Sd.). Schließlich kam auf Vorschlag des Abg. Kippner (D. Vp.) eine Entschließung zustande, worin die Regierung ersucht wird, von der Wiedereinführung eines Zeitungsbestellgeldes im Verwaltungswege abzusehen. Bei Behandlung der Postnachnahme regte der Vorsitzende Abg. Delius (Dem.) die Erhöhung der Grenze auf 50 000 M. an. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

— vom 50 M. ein Liter Milch. Der „Westfälische Milchpreisausschuß“ tagte am 28. Oktober 1922 zum erstenmale in der erweiterten Form, welche im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten durch Hinzuziehung weiterer Vertreter der Verbraucher gebildet worden war. In der Sitzung wurde zunächst über die Verteilung von Kleie gesprochen, welche in mehreren Fällen zu berechtigten Klagen dadurch Veranlassung gegeben hat, daß einige Molkereien mit diesem begehrten Futtermittel reichlich, andere benachteiligt dagegen sehr spärlich versorgt worden waren. Da die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt werden konnte, wurde beschlossen, sie in der nächsten Sitzung des Milchpreisausschusses nochmals auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf folgte die Kammerbestimmung der Mitglieder des Milchpreisausschusses und deren Stellvertreter und eine Aussprache über die Verbindung des Westfälischen Milchpreisausschusses mit der gleichen Organisation des Rheinlandes. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, bis zur nächsten Sitzung hierüber Klarheit zu schaffen. Dann trat man in die Beratung der für die erste Hälfte des Monats November festzusetzenden Milchpreise ein. Obwohl die Marktlage, insbesondere die Preise für Butter, Margarine und sonstige Speisefette eine wesentlich höhere Preisfestsetzung nötig gemacht hätten, entschloß man sich, vorläufig zu der mäßigen Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch auf 40 M. ab Hof. Da die Kosten für die Verarbeitung der Milch, insbesondere die Preise für Rohmilch und sonstige Bedarfsartikel wiederum eine recht erhebliche Steigerung erfahren haben, da außerdem die Kosten der Milchzufuhr und Abfuhr an nähernd auf den doppelten Betrag wie früher gestiegen sind, mußte zu einer weiteren Heraushebung des Betrages zur Deckung aller dieser Kosten geschritten werden; man entschloß sich daher zu einer Erhöhung dieses Betrages auf 10 Mark. Hieraus ergibt sich als Preis für 1 Liter molkereimäßig bearbeiteter Milch ab Station der Molkerei ein Preis von 50 M., der für die Zeit vom 1. bis 16. November als angemessen festgesetzt wurde. — Es ist zu begrüßen, daß nach den langen Kämpfen nun ein Milchpreisausschuß zustande gekommen ist, in dem Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig vertreten sind und der vorstehende Festsetzung nach ernster Beratung einstimmig genehmigt hat. Es muß anerkannt werden, daß Erzeuger und Molkereien im Vergleich zu anderen Provinzen der schwierigen wirtschaftlichen Lage gelührend Rechnung getragen haben.

— Die Sammlung bei dem Herbst-Missionsfest der Münsterergemeinde am vorigen Sonntag hat 32 650 Mark ergeben.

— 5000 M. jubel ausgezahlt. Bei einer hiesigen öffentlichen Kasse sind gestern einem Kunden 5000 M. jubel ausgezahlt worden. Der Empfänger wird um Erstattung des zuviel erhaltenen Betrages gebeten, da der betreffende Beamte sonst den Schaden tragen muß.

— Die Motorspritze ist da! Ein langersehnter Wunsch unserer Herforder Freiwilligen Feuerwehr ist erfüllt.

Gestern Abend 7 Uhr trat die Wehr auf dem Wilhelmshof an, um unter dem Kommando ihres Branddirektors Degen die von der Magdeburger Ausstellung hierher gebrachte, durch die Stadt angekaufte Motorspritze einzuholen. Reichten auch die von der Verwaltung bewilligten Mittel zu ihrer Beschaffung bei weitem nicht aus, so hat doch private Beisteuer ein übriges beigetragen, um die Kosten zu decken. Gestern Abend galt es nun, die vielfach preisgekrönte Motorspritze einzuholen. Die gesamte Mitgliedschaft der Freiwilligen Feuerwehr war auf dem Wilhelmshof angelagert; die Tore des Spritzenhauses öffneten sich, als der Branddirektor seine Kameraden mit einem freudigen „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßte. Dann zündete man die Fackeln an, worauf sich der Feuerwehrzug unter Vorantritt der Musikkapelle, die Kamerad Bruns leitete, formierte und durch Freiheitstraße, Janup hinaus zur Firma Niebaum & Gutenberg marschierte. Mit klingendem Spiele zogen die Kameraden unter Regen dem Standorte der Motorspritze entgegen in musterhafter Ordnung, wie wir es von unserer Wehr gewöhnt sind. Von dort aus ging es dann wieder zum Spritzenhaus zurück. Eine besondere Uebergabezeremonie der Motorspritze soll in der nächsten Zeit stattfinden.

— Der Kammermusikabend fällt aus. Infolge plötzlicher Erkrankung des Konzertmeisters Feinland muß der für heute Abend in der Aula des Friedrichsgymnasiums angelegte Kammermusikabend des städtischen Orchesters ausfallen.

— Strafanstaltspfarrer Meyer von hier ist zum 1. Dezember d. Js. an das Untersuchungsgefängnis in Berlin versetzt. Pfarrer Meyer hat sich hier allgemeiner Achtung erfreut und wurde von allen, die ihn kannten, hoch geschätzt.

— Neue Auszeichnung Wittenborg'scher Erzeugnisse. Die Wittenborg-Bremereien haben bislang auf allen Ausstellungen, die sie mit ihren Erzeugnissen besuchten, schöne Erfolge gehabt. Eine besondere Auszeichnung erhielt die weitbekannte Firma jetzt auf der Rhein-Westf. Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe in Essen, nämlich den ersten Ehrenpreis und die Goldene Medaille. Auf der Nordwestdeutschen Fach- und Industrieausstellung für das Gastwirtsgewerbe in Bremen konnte sich Marke „Wittenborg“ ebenfalls die Goldene Medaille erwerben.

— Stiftungsfest des Männerchors „Sängervorte“. Heute begeht in Brinkmann's Festsaal einer unserer ältesten u. beliebtesten Männergesangsvereine, die „Sängervorte“, das 24. Stiftungsfest. Wie alljährlich, so ist auch für diesen Abend wieder ein der Bedeutung des Tages würdiges, reich geschmackvolles Programm vorgesehen. Das die zu erwartende große Besucherfeste reichlich unterhalten wird. Neben Chorgesängen unter der Leitung des Dirigenten Hartmann wird die Festfolge Aufzügen, Verlosung und Ueberraschungen aller Art mit sich bringen, sodaß wieder ein amüsantester Festabend zu erwarten steht. Freunde und Gönner der „Sängervorte“ sind herzlich dazu eingeladen.

— Total-Geflügel-Ausstellung. Wie bereits berichtet, wird am Mittwoch, den 22. November (Vuh- und Bettag), in der Turnhalle am Lüderbruch von den Geflügelzuchtvereinen „Fauna“ und „Wittkind“ eine Geflügelschau veranstaltet. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange. Die hiesigen Züchter werden ihre wertvollsten Tiere zur Schau stellen, sodaß die Besucher dieser Ausstellung voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden. Auch wird manchem Liebhaber hier Gelegenheit gegeben, sich in den Besitz guten Zuchtmaterials zu setzen, da die Preise mäßig sein werden.

— Im Silberkranz. Morgen können die Eheleute Friseur Friedrich Müller, Göbenstraße 76, auf 25 Jahre glücklicher Ehe zurückblicken. Wir gratulieren zur Silbernen Hochzeit!

— Stadttheater Herford. Aus dem Theaterbüro wird geschrieben: Die morgige erste Aufführung von Walter Brummels beliebter Operette „Mascottchen“, auf die hiermit noch besonders hingewiesen wird, steht unter Herrn Kapellmeister Heinz Hoeglauers musikalischer Leitung und ist von Herrn Hermann Linden inszeniert. Die Partie der „Marion“ singt als Gast Schalein Salscha Stanovna von den Vereinigten Bühnen Hamburg-Altona. Der am Mittwoch als dritte Momentenvorstellung stattfindende Aufführung von Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“ wird eine Nachmittags-Auf-

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

(2) Roman von Elise Rema.

Die Königin sprach nicht weiter. Schweigend saßen die beiden Frauen einander gegenüber. Schuldbehaftet die eine, von Wehmut erfüllt die andere. Rang- und Standesunterschied waren verwischt. Zwei Frauen, die denselben Mann liebten.

„Das Schicksal führt Sie uns in den Weg, Fräulein Gray. Der König hat sich Ihnen genähert. Ihre Schönheit hat ihn gefesselt. Ihre Eigenart ist ihm Erfrischung in dem ewigen Einerlei des Czars.“

Frances Gray hob den Kopf. Widerspruch stand in ihren Augen.

„Nein, mein liebes Kind, sagen Sie nichts, machen Sie keine Einwendungen, ich übersehe die Lage vollkommen klar. Fürchten Sie nicht, daß ich die Guldigungen, die Ihnen der König darbringt, als der naturgemäßen Vangeweile entspringen betrachte, die ihm befallen hat, seit er aufhörte eine Rolle auf der Weltbühne zu spielen. Denn, liebes Fräulein Gray, der König war zu keiner Zeit ein getreuer Ehegatte, ich habe immer und immer, so lange ich verheiratet bin, teilen müssen.“

Verstehen Sie mich recht. Ich bin nicht gekommen, um Ihnen die Person des Königs herabzusetzen, es liegt mir ebenso fern, Sie tranken zu wollen, indem ich Ihnen sage, daß Sie nur eine von vielen sind. Denn ich bin keine eifersüchtige Frau, Fräulein Gray, ich bin nur eine Frau, die

mit jener Liebe liebt, die nichts anderes will, als das Glück des geliebten Gegenstandes.

Der König hat sich stets in dem Glauben gewiegt, daß ich nichtsahnend bin, weil ich es verstand, mein zukünftiges Herz in beide Hände zu nehmen, um mich zu beherrschen. Wußte er, was mich mein Rächeln kostete? Was wußte er, was ich bei seinen gleichgültigen Küffen empfand? Ich war nicht die rechte Frau für ihn. Ich reizte seinen Schönheits-sinn nicht, er begehrte mit nicht, ich bot ihm keine prächtige Unterhaltung, und ich war nicht einmal die Trägerin seiner Krone, die er nötig hatte. Ich bin ihm äußerlich alles schuldig geblieben.

Noch einmal: ich liebe ihn über alles Leid hinweg, das er mir bereitet, ich liebe jede Träne, die ich um ihn weinte. Aber ich klammere mich nicht an ihn, ich hindere ihn nicht auf einem Wege, an dessen Ziel er sein Glück erblickt. Wünschst er frei zu sein von mir, so ist er es bereits in dem Augenblick, da er das Verlangen nach Freiheit ausspricht.

Frances Gray war tief erblickt. Beschämung, Bitterkeit, verletzter Stolz und Liebe schritten in ihr. Sie war keine Räuberin, die einer anderen Frau das Gut stahl, das dieser teurer war.

„Mein liebes Kind, prüfen Sie sich, ob Sie jene Liebe für den König empfinden können, die das Weib zur Märtyrerin und zugleich zur Glückseligen der Sterblichen macht? Werden Sie seine Fehler lieben können? Werden Sie jene Charakterstärke besitzen, um den Mangel der seinen auszugleichen? Sind Sie so ganz und gar Weib, um ihn Geliebte, Freundin und — Weideterin zugleich zu sein?“

An mir werden Sie, was auch kommen möge, eine Freundin besitzen, ich kämpfe Seite an Seite mit Ihnen, sobald der König mir erklärt, daß Sie kein Glück bedeuten.“ Königin Alexandrine senkte die Stimme.

Frances Gray küßte die kleine fleischige Hand der Königin, als die junge Hofdame zur bestimmten Zeit im Hofmen der Tür erschien.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, liebes Kind, kommen Sie, wenn Ihnen das Herz schwer ist — — —“ Und dann war Frances allein, der Besuch der Königin dänkte sie ein Traum.

Prinz Peter aber, wie immer auf dem Laufenden, schrieb an seine Auftraggeberin:

„Ich weiß nicht, ob Frances Gray Ihr Schützling ist, ich weiß nicht, auf wessen Betreiben sie nach Margarethenort kam, ich weiß nicht, ob sie intrigant und politisch genug veranlagt ist, um geradezu genial die harmlose zu spielen, ich melde Ihnen nur untertänigst, daß die schöne Amerikanerin sich in ein Liebespiel mit Seiner Majestät dem entthronten König Waldemar verstrickt hat. Die Zusammenkünfte finden in dem bewußten Palmenhaus statt, das sich der verträumte und verpielte König möglicherweise in der Vorahnung kommender Ereignisse zum Liebesnest ausstattete. Ich bereitere bei dieser Gelegenheit meine psychologischen Studien über schöne Frauen. Auch die kühnste Amerikanerin kann so sentimental wie ein kleines deutsches Mädchen sein.“

Königin Alexandrine ist eine Heilige. Oder — — — verzeihen Sie die unparlamentarische Ausdrucksweise. Solche dumme, ganz einfach dumme, Es paßt zur Heiligkeit. Solche Frauen müßte man lieben, aber man liebt leider immer die anderen.

Brauschan hat statgefunden. Prinzess Marie Gabrielle scheint Capricen entwickeln zu wollen, siehe Doktor Guntherwald. Mein Spiel wird möglicherweise durchkreuzt, doch noch ist Rollen nicht verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht,
bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DUSSELDORF**, auch der altbewährten „**HENKO**“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lösen! Nur
in Originalpackung!

Statt Karten.
Berta Winkelmann
Fritz Dücker
Verlobte.

Herford, im November 1922.

Der Dollar 10 000 Mk.

Diese Höhe ist zwar noch nicht erreicht,
sie ist jedoch zu erwarten, wenn das deutsche
Volk nicht selbst Schritte zur Abwehr unter-
nimmt. Ueber die Wege hierzu spricht am
Montag, 6. November, abends 7 1/2 Uhr
Herr Sekretär K. Löwe-Bielefeld
in einer öffentlichen

Volks-Versammlung

im Vereinshaus.
Tages-Ordnung:
**Milliarden-Vergeudung
am Volksvermögen!**
Jedermann ist herzlich eingeladen. Besonders
unsere Herforder Frauen müssen sich das
Referat anhören. — Der Saal ist geheizt!

Brinkmann's Parkettsaal.

Sonntag, den 5. November:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Brockmanns Berggarten.

Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Jazzband-Kapelle.

Tiemeyer, Stiftberg.

Am Sonntag, den 5. November:
Tanzkränzchen.

**Wilhelms-
höhe.**

W. Günnemann.
Sonntag, den 5. November, von 4 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen.

Lüchtige Näherinnen

für dauernde Beschäfti-
gung stellt sofort ein.
„**Westfälisches Textilwerk**“
Erwin Seidel,
Elberdiffen bei Herford.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

gehört zu den wichtigsten sozialen Aufgaben der Gegenwart, denn
die Verbreitung dieser Seuchen ist ins ungeheure gestiegen, so daß
die Volksgesundheit ernstlich bedroht ist. Es sind daher alle Maß-
nahmen zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Feinde dankbar zu be-
grüßen. Hierbei stehen sich zwei Richtungen scharf gegenüber: Die
eine behauptet, nur mit Quecksilber und Salvarsan sei eine Heilung
der Syphilis möglich, die andere dagegen verwirft diese Behandlung
energisch wegen der oft schwerwiegenden giftigen Nebenwirkungen

Süßstoffpreise im November

1 H-Packung = Süßkraft von reißl. 1 Pfund Zucker
M. 20.—

Borzüglich zum Kochen, Backen usw.

Kann mitgekocht werden.

Erfülllich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Tabletten haben die Süßkraft von je 1 1/2 Würfel Zucker.

Süßpulver mit 100 200 500

M. 30 — 56 — 130 —

zum Süßen von Kaffee, Tee usw.

Café „Germania“

Hute, Sonnabend, den 4.
und Sonntag, d. 5. Nov.:
Großer Extraabend

Als Gast: Otto Franz Krause,
vorbildlich, Humorist
und Vortragskünstler.

Eintritt 15 Mark.

Der Besizer: G. Koch.

**Schneider und
bessere Näherinnen**
für Roben und Regenmäntel
„ u „ „
Grünwälder, Scholle & Co.

KEMP BECHSTEIN
FEURICH
JBACH
STEINWEG
etc.
B. Kemp
Bielefeld
Oberwall 32.



Einfamilienhaus

oder villenartiges Haus mit 5-6-Zimmeriger
Wohnung zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 8421 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Kadaverbeseitigung

Nach Reichsgesetz und Regierungs-Vollziehungsanordnungen
der Herren Regierungen, Präsidenten in Minden,
Münster und Osnabrück sind aus allen unserm
Unternehmen vertraulich angeschlossenen Stadt-
und Landkreisen sämtliche dererbeten, totge-
borenen und alle genauungsartigen, getöteten

Tiere und Tierenteile

von Großvieh und Kleinvieh an unsere Fabrik,
Ettalen ab zu liefern zur Verwertung sofort anzu-
nehmen. Das Abhäuten der Kadaver sowie jede an-
dere Beseitigung derselben ist bei Strafe ver-
boten.

Für jeden uns gemeldeten Uebertretungsfall, in
welchem Bestrafung erfolgt, zahlen wir eine
Belohnung von Mark 100 bei Großvieh,
von Mark 10 bei Kleinvieh.
Die Kadaver werden nach den bestmöglichen festgesetzten
Tarifen entsorgt.

**Fleischmehlfabrik Wiedenbrück
Franz & Ernst Klein.**

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Unter-
suchung unter fachmännischer Leitung Ihre
ausgefallenen Haare. Darauf erhalten Sie von
uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege
Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
bei Grünau 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft

Bruchfranke

Können ohne Operation a
Brennschmerz geheilt werden.
Sprechstunden in Bielefeld,
Hotel Deutsch, Haus, Ober-
straße 52/55, am 8. 11. von
9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt f. Bruchleiden

Alte Hüte

werden auf moderne
Winter-Formen
in wenigen Tagen
gereinigt, gefärbt u.
umgepresst.

L. Müller, Herford.
Steinstrasse 6.

Zahle für

**Katzen-, Maulwurf-, Füchse-, Marder-, Iltis-, Hasen-
Kanin-, Ziegen- u. Schafelle die höchsten Tagespreise**
Wilh. Hilmert, Johannisstr. 18, Telefon 968.

Weisse und bunte Bett-Tücher

abgepasst und vom Stück

sehr preiswert!

Herm. Wemmer Nachf.

Nur für
Land-
wirte!
(Söhne u. d. Töchter)
beginnt am
6. Nov. nachmittags 2 Uhr
der

4. Winter-Kursus

Besitzer:
Landwirtschaftl. Buchführung,
Landwirtschaftl. Rechnen,
Schulbuchschreiben, Rechtschrei-
ben, Stenographie, Schreibe-
weise der Landwirte, Wechsel
und Geldverkehr, Ueberblicksplan
kostenlos! Anmeldung u. werden
bis 6 Uhr abends entgegen-
genommen.
Kaufmannsche Privatschule
Dipl. Kaufm. Alb. Dörmann
ber. Buchverleger
Herford, Mindenerstr. 6

Für den

Abend-Unterricht

in
Stenographie, Maschi-
nen-schreiben, Buchführung,
Schulbuchschreiben, Rechnen,
Briefwechsel, Deutsch
werden noch täglich An-
meldungen angenommen.
Dipl. Kaufmann Oswald
ber. Buchverleger
Herford, Mindenerstr. 6
Kaufmannsche Privatschule

Ungeziefer

alle
Arten
vertilgt unter Garantie
Herm. Gröbel, Kammerjäger
Bielefeld, Bismarckstr. 25
Bin jede Woche in Herford.

Gutbrennender Gaa-

ofen gegen gebrauchten
Küchenherd
zu tauschen gesucht.
Nachfragen
Engerstraße 20 a (Laden).

Einiges, älteres

Hausmädchen
bei hohem Lohn und guter
Berpflanzung sofort gesucht.

Frau Köhler,
Bismarckstr. 2a.

Jünger Kaufmann

mit 1a Zeugnis 19 1/2
Jahre alt aus der Lebens-
mittellbranche

sucht Stellung.

Ang. u. Nr. 8525 an die
Zeitung

Flinken

Laufburischen

für Nachmittagsstunden sucht
sofort

A. P. Schröder,
Holzhandl., Rennstr. 34 a.

Ein Polsterer

und Dekorateur

sofort gesucht.

Fr. Rottmann,
Gänsmarkt.

Ein tüchtiger

Schneidergehilfe

anf. Großstädte für feine
Maßarbeit für sofort bei
dauernder Beschäftigung ge-
sucht. Bei wirklich erster
Kraft Herford, Tariflohn.
Kost u. Wohnung dazufest.

Hermann Majdman,
Elsenhofen 239,
Herford, Bunderstraße.

Nähtung!

Zahle für

Milch- und Schlacht-

Ziegen

sowie für sämtliche Sorten

Felle

die allerhöchsten Preise.
Adolf Berghausen,
Kornstr. 35 Hauselgang.

Prima

Speise-Kartoffeln

(Zubehöre)

Weißbrot

zum einmachen
hat abzugeben

Ulrich Naumann,
Reichstr.

mit

Borsyl

putere ich meinen

Liebling

Zu haben
in allen Apotheken u. Drogerien
Herford, Bismarckstr. 25

Kapokpolster

Patent-

Matratzen

für jede Bettstelle

passend, liefert

Matratzen-Fabrik

F. Mertens

Bielefeld,

Genauere Mass nehmen.

Rosshaarpolster.

Kräutergan

beseitigt schnell Bettjucken,
Ausschlag, Krätze, Flecht, b.
Erw. u. Kind, ohne Verur-
sachung. 100000fach bewährt.

Drogerie Hagemann,
Rennstr. 21. Auch Versand

Kastenwagen

in allen Größen
gibt billigst ab

W. Schröder
Bismarckstr. 3 (Hof).

„Ratsteller“

Morgen Sonntag:

Konzert

Anfang 7 Uhr.

Waldfrieden

Sonntag nachmittags

4 Uhr:

Konzert.

Der

Kammermusikabend

des städtischen

Orchesters

fällt heute aus.

Stadt-Theater

Herford.

Sonntag, den 5. Nov.

Anfang 7 Uhr:

„Mascoltchen“

Operette v. Walter Brown

Sonntagspreise.

Dienstag, d. 7. Nov.

Anfang 7 Uhr.

Außer Abonnement:

Der Troubadour

Oper v. G. Badi.

Preis: 10 Pf.

Mittwoch, den 8. Nov.

Anfang 7 Uhr

4. Abonnementvorstellung

Emilia Galotti

Tragödie v. G. E. Lessing

Schauspielpreise.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 8. Nov.

Anfang 7 1/2 Uhr nachm.

Jugend-Vorstellung

Emilia Galotti

Tragödie v. G. E. Lessing

Eintrittskarten nur bei

Schüler und Schülerin

zu 50 und 80 Mark an der

Theaterkasse.

Billige

Pelz-

Mäntel

Jacken

Kragen

Mützen

Moderne Herrenjacken

Eleg. Mäntel von 20000 ca. an.

Samburger Pelzlagern

Bad D. ynhausen,
F. A. Bruchstraße.

Der Preis für das D.

von Ziegen beträgt ab

November 1922

150 Mk. à Sprung

W. Schürkamp
Deinghausen.



MARKE

JACOBI 1880

ALTER
WEINBRAND

Der große Diamantenstein lag da, der in ganz Deutschland worden war, blieb für alle Zeiten unantastet. Die Polizei konnte weder die Diamanten aufheben, noch den Urheber mit völliger Sicherheit feststellen, da gleich bei alle Subjektiv in der Stadt hatte, die immer wieder nur zu Paul Böding hinführten. Aber Böding war tot, und die Diamanten fehlten aus der Welt verschwunden zu sein.

Aber nicht erhielt die schonst völlige Befriedigung über den Diebstahl in Frankfurt am Main. Es war geradezu erfindlich, wie sorgfältig Döring alles für den plötzlichen Tod vorbereitet hatte. Er hatte wirklich immer auf dem läßten Sprung ständigen Sein und Nichtsein gehabt, immer mit einem rasigen Ende vor Augen. Und so hatte er auch außer dem Seilament ein hübsches Stündchen hinterlassen, in dem er die Zeit in Frankfurt kurz schloßte — nur ja dem Brod, um Erid sofort von allem Dind zu entlasten — und die Bitte an die Polizei richtete, in zündendster bereit auszuwerten Sühne, deren er sich freiwilling unterworfen hätte. Ichien Plamen nicht öffentlich preiszugeben.

Stellung hat sich durch einen abwechselnden Aufenthalt in den Gasthäusern der Nachbarn zu lösen, daß die Stöckchensangelegenheit in Brantfurt, die feierstern zu viel ungenutzte erzeugt habe, nunmehr völlig aufgeräumt sei, daß man aber den Schied des Schwelgers darüber breite, weil der Ungehörigen Forderung aus dem Leben gelassen sei, nicht bei der Sommerreise umzugehen für seinen Zustand beiläufig einschlägt worden.

Erndt und Wundt nach dem tragischen Ereignis hatte die Erndtung Erich Solters mit seiner geliebten, kranken und müden Elise flucht. Der Gelehrte Rechtmann hat sich einnehmend hatte aus vollem Gehirne seinen Augen an dieser Verbindung gegeben, und die Frau Gelehrten ergriffen sich darüber zu große Freude, daß sie sich förmlich verheiratet und innerlich weniger Tage eine frohlaunige, seltsame Frau wurde.

Wurde auch ein ungewöhnlicher Umstand in die
der Geschichte bei der Erringung seiner Tochter ein wenig
geleitet. Sofer habe darauf bestanden, daß der Ehemann
Brang gleichwie als Jüngling fungieren sollte. Ein kleiner
unbekannter Mannmacher? Das war ihm auf keine Weise
mehr so sehr beobachtet. Gehörte nicht ganz angenehm. . .
Aber er mußte sich fügen und war auch schließlich zufrieden.
Doch während die Gäste aneinander tranken und am

und auch der jungen, können Frau gebähe er, die
das Ehrlich Soltes, frohliche Morte brauchen, die viel
nummer erliches, junges, Gild festeren, gebähe er mit
teiler Abnunt des Mannes, der ihm die schweissen Ginnere
den des Lebens bräde, und den er Ginnede zu lieb geborn
nen harte — dieses forberaren, mit Ginnede begerien,
betroberenden Geliebten gegeben Mannes, den leßten
ein Gräbnel bedt.

Der kleine Dörfer
— Ende. —

Summe der von Valentin Straubt

(Nachdruck verboten.)

Der reiche Herr, Frau mit Namen, war unter jungen Leuten bekannt, ungeschmeichelt, holder guter Schmalte, aber ungeschicklich im Betragen. Er besuchte alle Modejournales und wenn eine Dame sich von ihm etwas vorlesen ließ, dann mußte er natürlich alles bester, hätte den besten Geschmack und verstand, wenn der Stoff nur etwas ansehnlicher wäre, dann läge die Komposition „totditi“ an. Und die Stoffe, die er empfahl und aufzunehmen ließ, hatten natürlich jedesmal nicht. Waren sie aber auf Lager, dann war sicher die Farbe dem Herrn der Dame wenig „problematisch“. Wenn er mit der Sicherheit eines Modediktators die Stoffe besichtigte dann tadelte seine Angestellten

Schreien in einem Mitternachtswachenbuden in Spornbüschel

„Das verbit ich nicht!“
„Ja“, hatte da Herr Selbzig gesagt, „wenn Sie mit
in den nächsten Tagen den Station benannten perfidieren
Gedols befragen, er ficht mit schon ziemlich sicher im
Bere, dann nehme ich das Abort an.“
Herr Gewandte
nein dürfte das nicht fobervort, und die Gewandte find

„Nun hier aber genug. Ich habe das „Schlump“ bereits auf das Geldstück mit übermessen müssen.“

„Sagte es und ging hinaus.“

Der kleine Verkäufer belag sich die Schals. Auf den Miederleierblöcken sah man ähnliche die Schallern der Großhändler umfassen. „Schlump“ hatte seine Rüstungen unter Zimmermeisterinnen mit solchen Schals gemacht. Und die Hölle er veranlaßt? Er bis auf die Röhre und

ging amegest und blieb im Gaben auf und ab. Nicht
nirgendes er keines Blickes.

Ein folgender Sonntag faß keine Blumme, ein Bügel-
mädchen aus der Unterab, im Sonnet auf dem ersten
Blick und trug — alle selbst von Kary — ein Umhängeluch
in den bürgerlichen Farben. Sehr oft stand die Gähne mit
den tiefen Mienen vor Beginn des Sonnets auf und fol-
gend im Geda, in den drei Stunden aber noch die

gerade hinter durch das niedrigste Gestränge. Und am Sonntag legte der kleine Karl in aller Frühe schon einige der Silberstücke im Schmelzofen aus. Dort es sich, daß er eiter ihm vornehm hinführende Dame einen Stoff vorlegen durfte, dann kam er auf das erfindliche Sonjett zu sprechen und auf die Schönheit mit dem hochgehenden perfekten Gesicht. "Eine herrliche Heiligkeit — ein exulenter Gedächtnis" — sehr oben herab solche Worte und Worten.

breit über seinen! — Du Späts soll man sich dann
reißt! — Zunächst habe das wenig Erfolg. Man muß
sich wohl einmal einige Mal setzen, aber das war auch
alles. Aber vorher hier solche alldemselben Jüngern hatten!
„Freilich nicht,“ sagte er dann mit einer etwas im-
pertinent klingenden Stimme, „Sie sind ja auch noch be-
stehenden Studenten eifer Schüler für Semestern, für
„Denn antwortet“

platz meitern drei Fragen wurde das erste Buch verfaßt. Und nun ist eben das Geschehene. Erst um 1840 ging hinaus. Betrachtet man es mit nur noch bei dem man sie in aller Größe oder Maßstab der Beobachtung durch die Wissenschaften haben. Immer letzte Folge der Kunst ist: „Meine Geschichte ist Fragen, so dass die beobachteten Resultate der Wissenschaften führen.“

und „Schnelligkeit“ auszuweisen, keine Zahlen; von denen sich die „Schnelligkeit“ nicht feststellen ließ. Die „Schnelligkeit“ wurde durch die Zeit angegeben, die ein Arbeiter zum Erstellen eines Bauteils benötigte. Die „Schnelligkeit“ wurde durch die Zeit angegeben, die ein Arbeiter zum Erstellen eines Bauteils benötigte. Die „Schnelligkeit“ wurde durch die Zeit angegeben, die ein Arbeiter zum Erstellen eines Bauteils benötigte.

launter: „*Am Sonntag ging eine junge Dame in perfidem Schuh vor mir aus dem Konserthall. Sie kann den Schall zum unheimliche Kermessung in der feihs in behandelte den Erde zu vermeiden, nur befehle, indem sie auf den singende bei Schall zum vermeide. Siele Dame wird zum Ball am nuchten Sonntag geboten. Gernungss.*“
Seidem: das feiere Lied.

Um von „Galt“ hat sich von uns niemand getrennt. Zudem stieg Schiele nicht von einem „Capoo“ hinfort. Er aber blieb seit jener Zeit der „Heine Herter“.

Erzählung von Wilhelm Störck

(continued from previous page)

guthathends ihr mocht. Durch die verfallene, von
pharisäischen Gelehrten falschlich ergriffte Gottentfremdung haben Herr
und Frau sollte den heilighen Psalmen zu, er — klein und
bied, ein volkreicher Sterblich, sie — groß und hager, ein Mann
behörig — Herr und Frau sollte kommen aus dem
Ebenener, in dem sie ein glühendliches Schauerzornig geliebter
haben: sechs Worte in fünf Strofen. Herr und Frau sollte
haben sich großartig ansehn!

Sieht ein dems Genfer erleuchtete, nicht ein einziger
 glänzt an dem Eisbrenner: und das sehen die alten Engländer
 sehr bei Nacht so finster und gespenstlich an.
 Die Temperatur erleidet ihm mit einmal so kühl (man
 dreht bei Monna Stül), daher den Abschlag macht, einmaler
 selbst schüttelt belebt: ach, wenn wir doch erst zu Hause
 wären!

„Lift! . . .“ Gran hat sich aber auch nicht in Schweißgeißel bringen, sonst bekommt man die schlaue Zungenstichung! Ich fändere den Segen anzuflagen. Sie leicht kann man sich erkalten!

Gran sollte ich sofort einderkanden. Die beiden Gattinnen beidemogen ihr Tempo. Die Sprudel laut, der stürzlos toll. Nach fünf Minuten außer Atem außer Atem heßen.

Er hielt sein Gefächchen hervor und riefte sich die Erinnerung an die Zeit, da er noch ein Kind gewesen, zu Hilfe. Er sprach: „Ich habe dich noch nicht vergessen, das Kind, das du warst, als du noch ein Kind warst.“

[illegible]

stopf.
 "Siehst du ihn noch?" fragte Herr Blume.
 "Nimmer noch . . . Er hielt sich im Schatten . . . Seht
 nicht an, er flehen . . . Er blickt sich . . . Er nähert sich einem
 Garten . . . Er flieht wieder flehen . . . Oh, fliehet!"
 Blum.
 "Du leier sang . . . Einos Glasgenbes . . . Ein Dold!"
 "Du . . ." sammelte Herr Blume

„Ein Gold, kannst!“ vollendet Frau Hönne ähnelndes
perito, „Und das Gefalt! . . . Eine wahre Stangenpflor-
baum!“
Der Hönne hat nicht durch. Aber er möchte um alles in
der Welt nicht todt sein!
Eine Quertafel öffnet sich vor ihnen. Es ist die Straße,
in der sie wohnen. Es sitzen hien.
Frau Hönne läuft laut. „Don durch gefalt wurde sie

es mit jedem Concubinaf aufzunehmen, wenn nicht der Klein-
süß Boute höher, der auf seinen kurzen Beinen schwebend und
tendend neben ihr hergeht.

Doch sind wirinnen gleiches Meier, der für diese Art der
Bewegung feineswegs tauglich ist, allemals fischen, und gibt
durch Seiten zu erkennen, daß er nicht weiter kann.

Im diesem Jugendbild taucht an einer Sträuben eine
Gestalt auf

„Da ist er!“
Erleichtert macht Frau Spole Schritte, ihren Gatten loszu-
lassen und davonzuweichen. Er aber will seine Gattin nicht im
Stiche lassen; er klammert sich verzweifelt an ihr Fleisch.
Hilflos steht er in der Dämmerheit hinter ihnen eine
Stunde. Sie da vorne! .. Gebt!
„Geliebte! Gebt!“

Daumars bewachte einige Zimmer auf dem zweiten Stock. Der
 Ständer nimmt die Verfolgung seiner Diener auf.
 Das ist zuweilen der in guter Ordnung von Herrn Boule
 besessene Ständer, verwendet sich in eine klägliche Flucht.
 Spägel und Sticks laufen, als seien ihnen Fittigel geschnitten.
 In einem paradiesischen Salopp langen sie vor der Thüre ihres

Entgegisch! Die Tür bleibt geschlossen . . . Der Portier

Da bequimen beide mit berechneten Staffeln zu fohren.
„Stille! ... stänke! ... wober!“ —
Die nackten Föhne in bündelreihen Schößen, den Ftaggen
beß alten Saactts in die Föhle gefohlagen, auf dem Fopf ein
gerbüdtte Stöhne — jo marfchirte der arme Seufel die Strahlen
entlang und bogte baron, daß er feit einem Tage nichts gese
geffen hote, und bog es ihm am nächsten Tage allem zu

„Gott! Die haben's gut.“ Und hüpfend fügte er hinzu: „Es gibt Leute, die alle Tage essen können und denken, die sind bei Schmachtreichen fast eher gleich müßig.“ Das muß wohl sein, damit die Erde nicht aus ihrer Bahn kommt.

„Ein Armband — aus massigen Golde!“
er überdachte, das ständ' betrübt, das ihm nicht der Sa-
teine vertheilend fante.
„Ein erlen Eingebung folgend, holte er — das Ding
in die Salde fieden. Die holte er am nächsten Tage proffend

„Schließlich fiel sein Blick, der auf der Suche nach einer Stütze, auf Herrn und Frau Bente, umgerichtet, denn ihm war es an der Seele, sich zu verankern.“

„Seinheim“ hieß die alte. „Die große magere Frau des
börne mit dem kleinen biden Mann hat das Mannsb
loren. Soß will es ihr tutegeben, ganz einlad! Sie
mit einem angenehmen Ginterstich gahen. Das wird
immerhin etwas sein!“

Geiselt, gelan. Bourdon sette sich von neuem in
beugung, um das Gephart einzuholen. Dießes aber
absolut sein Gephart, sich von ihm einholen zu lassen.

Monton schloß seine Brust für und für noch
 verdoppelt ihre Leidenschaft. Da tief Monton tiefere
 „O, Sie ba vorne! ... Geh!“
 Sie willten, welche Folgen dieser Sturm hatte. Die Spindel
 lagten davon, als wären sie von Fäden getrennt. Das hatte
 Monton selbst nicht in den Arm. So blieb sein Fingers
 lohn?

Und tollend machte er sich hinter die Gefühle der die

er auch ohne sonderliche Mühe erreichte. Aber als diese bann-
te Beisehn im Gölle zu brüllen begannen, mußte Bonon-
die Spitzel und den Kaufmann mit der Stilschale im
Geist von zwei Schülern, die Bonon am Fingern
puckten, während Frau Spoule mit einem Schreien aus-
schmiedet fiel, und Herr Spoule hinter seiner Gattin ver-
lor, mit seinem Regensturm Gefähr in die nachfolgende
Furcht des Meeres.

„Im Sauberelegen hat Bourdon Gefelleit und zur Strafe geerdigt. „Ja, alter Einbor“, benetzte trümpelndes beider Sonnenflur, indem er ihn bei's Strichs entfiel, das Bourbon noch immer in der Sand hielt. „Sie können nichts leugnen. Das hier bindt Ihnen das Genick!“

„Ja, aber ... mein Fimberlohn ...“ wollte Bourbon erklären.

benen nicht mehr vollenden. Sie zu der See gehen
benen hinter mich gefolgt. —

Sie beim Flehen Laß, das er jeden Nachmittag ausführen
5 und 7 Uhr zu beenden pflegt, um vor dem Winter seine
Platzte Domingo zu spielen, erzählt er unermüdet, daß für
10 daß, die einzigen Spieler seines Kampfes mit einem bis an
die Jahre beinahe den Entschänder.

Und Bourbonne? Er wurde natürlich befreit. Jede Tag ist so klar! Das bedeutet gegenüber der Salade, daß man im Augenblick der Befreiung das Gerband in seinen Händen hält, die lächerlichen Klugheiten, mit denen er seine Unthun barium wollte! Er erliegt jedoch, so sein Strafregler noch bald rein war, mit derne Umstände zugestrichelt und dann mit drei Millionen Gefangnis davon. —